

Dalmatinische Streifzüge

Autor(en): **Krenn, Anton**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **3 (1927)**

Heft 3

PDF erstellt am: **04.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-757828>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dalmatinische Streifzüge

von ANTON KRENN, mit photographischen Aufnahmen des Verfassers

muß es nur richtig anzuwenden wissen. Ein solches, bisher erst wenigen Reiselustigen bekanntes Gebiet sind die dalmatinischen Gesteine an der Ostküste der Adria, ein richtiges Dornröschennärrchen, mit einer großen Ver-

sich die Geschehliche der alten Welt seit zwei Jahrtausenden widerspiegeln. Ein ewiger Zankapfel zwischen den nach Ausdehnung strebenden Völkern des Abendlandes und den aus dem unerschöpflichen Menschheitsborn des Ostens aus-

der Küste liegen gegen fünfzig bewohnte Inseln verschiedener Größen nebst unzähligen Inselchen und Riffen, deren oft bizarre Formen dem Gehirn eines Künstlers entsprungen sein könnten. Das kahle Innere des Festlandes mit seinen jäh ansteigenden Gebirgszügen bildet einen auffallenden Kontrast zur Fruchtbarkeit und dem Vegetationsreichtum der Ufergegenden und besonders der Inseln, die üppigen Gärten gleichen.

Die im Grün verborgenen Ortschaften und Städtchen tragen noch vielfach den unverfälschten mittelalterlichen Charakter mit ausgesprochen italienischem Gepräge, aber es sind Denkmäler einer längst überwundenen Geschichtsepoche, aus der die halb und ganz verfallenen prächtigen Kirchen und Paläste noch Zeugnis ablegen von der Größe und Herrlichkeit vergangener Zeiten. Einen seltsamen Kontrast zu dieser Umgebung bilden die Bewohner, deren fremde Herkunft unwillkürlich in die Augen fällt, es sind fast durchwegs großgewachsene schneige Gestalten mit ausgeprägten scharfen Physiognomien, die das besondere Rassenmerkmal der Balkanslaven bilden. Trotz jahrhundertelanger römischer und venetianischer Herrschaft hat sich der romanische Einschlag in der Bevölkerung nirgends zu behaupten vermocht.

Ebenso merkwürdig sind die Gegensätze auf dem Gebiete der Witterungs- und Vegetations-



Motiv

aus Arbe

Man kann heute auch in Europa noch Entdeckungsfahrten machen, die den Drang nach Unbekanntem und Seltsamem, nach Roman-



Vom Markte in Ragusa heimkehrende Bochesen



Marktszene in Ragusa. Bäuerinnen aus der

benachbarten Herzegovina und der Bocche di Cattaro



Die Ueberreste des riesigen diocletianischen Palastes in Spalato, der in den Jahren 280-305 erbaut wurde. Innerhalb seiner Mauern ist heute die ganze Altstadt von Spalato eingebaut, die von etwa 6000 Personen bewohnt wird

tik und abenteuerlichen Erlebnissen ebenso zu befriedigen vermögen, wie eine Reise in ferne Länder. Das bekannte Sprichwort vom In-die-Ferneschweifen, wenn das Gute doch so nahe liegt, hat auch heute noch seine Gültigkeit, man

gangenheit und einer vielleicht nicht minder bedeutungsvollen Zukunft, ein Land voller Schönheit und Sonne, bewohnt von einem prächtigen und interessanten Menschenschlag, verkürt vom Schimmer einer wildbewegten Geschichte, in der

strömenden Völkern, ein Kampf, der sich bis in unsere Gegenwart hinzieht und auch heute noch nicht entschieden ist, wie die

verhältnisse. Es gibt Stellen wie die windgeschützten Buchten von Lesina, Ragusa u. a., in welchen der Frühling um sechs bis sieben Wochen früher einkehrt als in unseren Breiten,



Pinienwald auf der Insel Lacroma bei Ragusa. Man beachte die schiefe Stellung der Bäume als Folge der konstant aus der gleichen Richtung wehenden Winde



Ragusa von Norden her gesehen. Im Vordergrund die starke Stadtumwallung aus dem XV. Jahrhundert, links oben die gewaltige Bastion Mincetta, rechts außen das alte Fort San Lorenzo, das 1050 von der Bürgerschaft zum Schutze gegen die Venetianer erbaut wurde

unnatürliche Aufteilung des Landes nach dem Weltkriege zeigt.

Dalmatien ist ein schmaler Landstreifen, der sich vom Golf von Fiume nahezu 400 Kilometer weit gegen Süden bis zur Bucht von Cattaro hinzieht, dessen felsige Küste unzählige fjordähnliche Buchten enthält, die ebenso viele natürliche Häfen und Schluftpunkte darstellen; vor

und gar nicht weit davon führt der Winter ein grimmes Regiment, das jedes Pflanzenwachstum ertötet, während, nur etliche Kilometer entfernt, sich die ganze Ueppigkeit der subtropischen Vegetation entfaltet. Das Klima von Lesina wird demjenigen Madeiras als ebenbürtig erachtet und auf Lacroma gedeiht sogar die Datelpalme.



Ein trübses Stück Mittelalter: Das Städtchen Arbe auf der gleichnamigen Insel

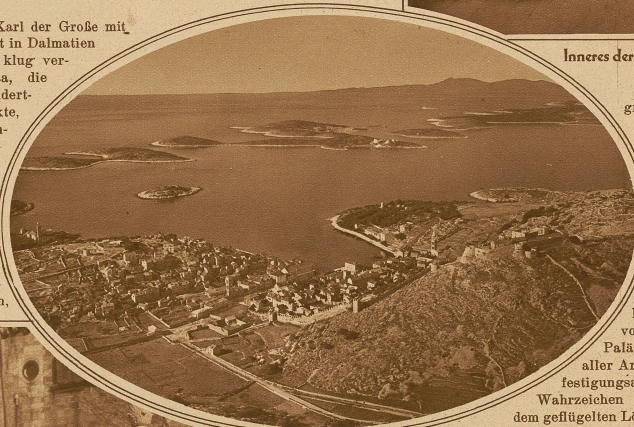


Inneser der Säulenhalle am Rektorenpalast in Ragusa

Bekannt ist der Weinreichtum der dalmatinischen Inseln, deren Produkte von ausgezeichnete Qualität sind. Ueberhaupt ist der dalmatinische Bauer ein ebenso geschickter wie geduldiger Landwirt, der vielfach noch mit den primitivsten Mitteln jedes kleinste Fleckchen Erde liebevoll bearbeitet und den Boden zur Fruchtbarkeit zwingt. Das Lebenselement des Dalmatiners, wenigstens in seiner Jugend, ist aber die Seefahrt; mit dem Meer ist er von Kindesbeinen an verwachsen und seit zwei Jahrtausenden liefern die Dalmatiner die Besatzungen der seefahrenden Nationen am Mittelmeer.

Zum besseren Verständnis von Land und Leuten ist es rätlich, einen Rückblick in die Vergangenheit Dalmatiens zu tun. Die Inseln sollen schon in vorrömischer Zeit von Phönikiern und Pelasgern bewohnt gewesen sein, wenigstens werden die cyclopischen Grundmauern des Spaniolenkastels auf Lesina für Ueberreste einer solchen Siedelung gehalten. Sicher ist, daß in den Schlupfwinkeln der Küsten und Inseln ein unternehmungslustiges Seeräuber Volk hauste, das mit seinen Fahrten das Mittelmeer unsicher machte und dadurch die Römer zwang, das Land 168 v. Chr. zu besetzen. Als römische Provinz gelangte Dalmatien zu hoher Blüte, da ihm als wichtigstem strategischem Vorposten zur Beherrschung der Balkanprovinzen alle Sorgfalt gewidmet wurde. Salona wurde der zweite Seekriegshafen und Schiffswerft des Reiches und die in unseren Tagen gemachten Funde weisen auf eine hochentwickelte Kultur und luxuriöse Lebenshaltung der Bewohner hin. Vor dem um die Mitte des 7. Jahrhunderts erfolgten Einfall der Avaren, Sorben und Chroboten brach die morsch gewordene Römerherrschaft zusammen, die großen Städte Epidaurus und Salona wurden zerstört und die Bevölkerung flüchtete sich auf die Inseln und in die wenigen festen Plätze, die dem Ansturm der wilden Horden widerstanden, wie Ragusa, die Mauern des diocletianischen Palastes in Spalato und wenige andere. Aber bald meldete sich Byzanz als Erbe Roms und die Slavenhorden mußten die neue Oberherrschaft anerkennen und sich zur Ansiedelung bequemen. Auf diese Weise erhielt Dalmatien seine heutige Stammbevölkerung.

Ums Jahr 800 stritt sich Karl der Große mit Byzanz um die Vorherrschaft in Dalmatien und die in diesem Streite klug vermittelnde Republik Ragusa, die bereits auf einen zweihundertjährigen Bestand zurückblickte, errang dabei für sich die innere Unabhängigkeit, während sie nach außen den Schutz des mächtigen Byzanz genoß. Das im 10. und 11. Jahrhundert wieder zunehmende Seeräuberwesen gab den aufstrebenden Venetianern Veranlassung, sich an den dalmatinischen Küsten festzusetzen.



Städte und Hafen von Lesina mit den Kalkstein der Spaladoren. Im Hintergrunde sind die Umrisse der Insel Lissa erkennbar

großen Abstrich seiner Forderungen gefallen lassen, es erhielt nur die Hauptstadt Zara nebst den Inseln Cherso, Lussin und Lagosta, die für Italien in erster Linie strategische Bedeutung haben. Die lange Herrschaft der Venetianer hat allerorten ihre sichtbaren Spuren hinterlassen in der Gestalt von prächtigen Kirchen, Palästen und Kunstwerken aller Art, von Kastellen und Befestigungsanlagen, die alle mit dem Wahrzeichen der mächtigen Republik, dem geflügelten Löwen, versehen sind. Aber die Menschen sind andere geworden, das Italienische ist ohne gewaltsame Unterdrückungsmaßnahmen schon zu österreichischer Zeit immer mehr zurückgegangen, so daß es zuletzt nur mehr von kaum 5 Prozent der Gesamtbevölkerung gesprochen wurde.

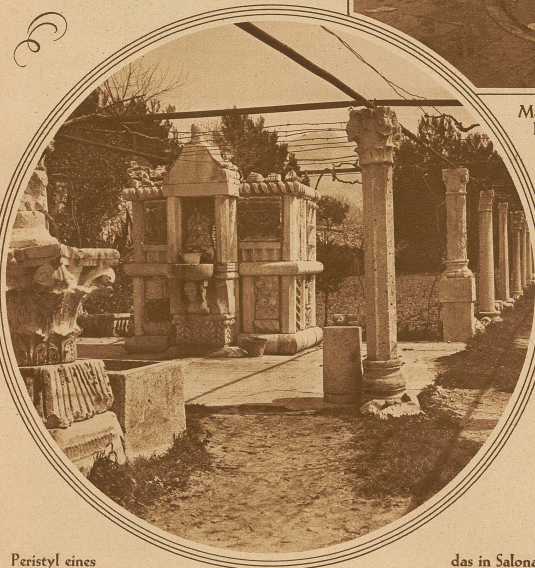
Selbst auf den Inseln, wo es sich am längsten erhielt, ist es durch das Kroatische verdrängt worden und heute ist infolge der politischen Rivalität zwischen beiden Nationen der Trennungstrieb noch schärfer gezogen. Der fremde Besucher wird diese internen Gegensätze kaum gewahr, denn er begegnet fast durchwegs einer freundlichen Zuvorkommenheit und weitgehenden Gastfreundschaft, die von der lukrativen Ausnützung fremder Reiselust noch wenig weiß.



Mädchen aus der Krivovisc (Hinterland der Bucht von Cattaro) als Marktbesucherinnen in Ragusa

was in den folgenden Jahrhunderten zu endlosen Kämpfen mit Türken und Ungarn, Spaniern und Franzosen führte, bis 1797 die Bataillone Marmonts auch die venetianische Herrschaft hinwegfegten; nun raufte sich Franzosen und Russen und Engländer um das Land, bis es im Wiener Frieden von 1815 endlich den Oesterreichern zugesprochen wurde, in deren Besitz es bis Ende des Weltkrieges verblieb.

Nach dem Zerfall der österreichisch-ungarischen Monarchie entbrannte ein heftiger Wettstreit zwischen Italien und dem neugeschaffenen jugoslawischen Königreiche um den Besitz Dalmatiens. Italien wollte sich gleich dem alten Rom wieder am Ostufer der Adria festsetzen, während Serbien gleichfalls die ganze dalmatinische Küste samt den vorgelagerten Inseln beanspruchte. Italien mußte sich an der Pariser Friedenskonferenz einen



Peristyl eines römischen Landhauses,

das in Salona ausgegraben wurde



Verfallene venetianische Paläste in Lesina

Hvar